

Programmrichtlinien

Förderprogramm „Reducing Inequalities Through Intersectional Practice“

Thematischer Fokus

Die Robert Bosch Stiftung hat sich das Ziel gesetzt, gemeinsam mit und von Partnerorganisationen zu lernen, die wertvolles Wissen und Praxiserfahrung mit intersektionalen Ansätzen zur Bekämpfung von Ungleichheit mitbringen.

Das Förderprogramm berücksichtigt, dass die Organisationen nicht explizit von *Intersektionalität* sprechen müssen, um die Grundsätze dieses Konzepts verinnerlicht zu haben und sie anzuwenden.

Intersektionale Praxis

Intersektionalität bezeichnet generell „die Überschneidung von Geschlecht, ‚race‘ und anderen Unterscheidungskategorien im Leben von Einzelnen, in sozialen Praktiken, institutionellen Regelungen und kulturellen Ideologien sowie die Folgen dieses Zusammenspiels für die Machtverhältnisse.“ⁱ

Der von der Wissenschaftlerin Kimberlé Crenshawⁱⁱ geprägte Begriff bietet einen Analyse- und Handlungsrahmen, mit dem sich grundlegende Systeme und Prozesse, die unterschiedliche Formen von Ungleichheit hervorbringen und prägen, verstehen und verändern lassen. Das Konzept der Intersektionalität trägt der Tatsache Rechnung, dass das spezifische Zusammenspiel verschiedener sozialer Identitäten und Orte auch unterschiedliche Ungleichheitserfahrungen produziert. Intersektionalität analysiert insbesondere die Rolle, Funktion und Auswirkungen von Machtverhältnissen bei der Hervorbringung dieser Ungleichheiten und lenkt die Aufmerksamkeit auf den eigenständigen Charakter unterschiedlicher Herrschafts- und Unterdrückungssysteme.ⁱⁱⁱ Intersektionalität ist ein Werkzeug, um Machtverhältnisse zu dekonstruieren und kritisch zu hinterfragen. Darüber hinaus birgt sie das Potential für mehr soziale Gerechtigkeit, Solidarität und Fairness, da sie auch dafür eingesetzt werden kann, bestehende Machtstrukturen herauszufordern, zu durchbrechen und zu transformieren. Die Anliegen, Handlungsfähigkeit, das Wissen und die Erfahrungen von mehrfachdiskriminierten Menschen sind dabei zentral.

Historisch betrachtet haben Anstrengungen, die sich gegen Diskriminierung und Marginalisierung richteten, vielfach die Lebensrealität derjenigen ignoriert, die von mehrfacher Benachteiligung betroffen sind. In den vergangenen Jahren haben intersektionale Ansätze im Kampf gegen Ungleichheit jedoch immer mehr an Verbreitung gewonnen: Von intersektionaler Diskriminierung betroffene Gruppen organisieren sich und fordern ihre Rechte. Inzwischen gibt es beispielsweise auch in sozialen Bewegungen ernstgemeinte Bemühungen, die Stimmen und Anliegen von bisher vernachlässigten Communities miteinzubeziehen. Gleichzeitig knüpfen Akteure über unterschiedliche Anliegen und Kämpfe hinweg Verbindungen, die neue und potentiell wirkungsvollere Bündnisse nach sich ziehen. In etablierten internationalen NGOs, Stiftungen und Entwicklungsorganisationen gibt es – oft von Vorreitern innerhalb der eigenen Organisation angestoßen –, neue Bestrebungen, intersektionale Perspektiven in die laufende Arbeit einzuflechten. Werkzeuge und Konzepte zur Durchführung intersektionaler Analysen sind inzwischen breiter verfügbar und gelten zunehmend als notwendiger Baustein eines Programmdesigns. Auf politischer Ebene bietet die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihrem Versprechen, „niemanden zurückzulassen“, eine vielversprechende Plattform dafür, die Umsetzung der Entwicklungsziele unter intersektionalen Gesichtspunkten zu optimieren. Auch verschiedene Vorschläge für den „Green New Deal“ lassen eine intersektionale Perspektive erkennen.

Wie diese Beispiele zeigen, wird der Nutzen eines intersektionalen Ansatzes zunehmend anerkannt. Dennoch muss noch viel getan werden, um ihn im Kampf gegen Ungleichheit fester zu verankern. Das Förderprogramm erkennt an, dass Intersektionalität einen hochkomplexen und nuancenreichen Rahmen darstellt, der in einer Vielzahl an Kontexten unterschiedlich interpretiert wird. Zudem gibt es viele Beispiele, in denen ein intersektionaler Ansatz aktiv und erfolgreich verfolgt wurde, ohne dass explizit auf diese Terminologie Bezug genommen wurde.

Das Förderprogramm richtet sich an Projekte, die sich ganz den grundlegenden Werten der Intersektionalität verschrieben haben. Das heißt, dass der Fokus auf die Überschneidung bestimmter Identitäten/Kategorien und/oder geographischer Orte in eine Gesamtstrategie eingebettet sein soll, die von einer Einsicht zeugt, dass Diskriminierung und Unterdrückung durch miteinander verknüpfte Systeme und Prozesse verursacht und aufrechterhalten werden. Entsprechend sind diese Projekte auf einen Systemwandel ausgerichtet und von einer tragfähigen intersektionalen Analyse der Ungleichheiten geleitet. Diese Anstrengungen werden von Gruppen gestaltet und getragen, die von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind: Vision, Strategie und Analyse entspringen ihren gelebten Erfahrungen. Intersektionale Ansätze setzen sich aktiv mit Fragen von Macht und Privilegien auseinander. Zugleich nehmen sie eine holistische Sicht auf die Verflechtung der verschiedenen Themen und Kämpfe ein und verstehen Solidarität als zentralen Wert.

Ein Hauptziel des Förderprogramms besteht darin, zu lernen, wie die Prinzipien der Intersektionalität in verschiedenen Kontexten, in verschiedenen Maßstäben und mit verschiedenen Ansätzen in die Praxis und in politische Maßnahmen überführt werden. Dabei möchte das Programm letztlich die intersektionale Praxis im Feld der Strategien gegen Ungleichheit auf breiter Basis fördern und stärken.

Projektschwerpunkt

Durch das Programm geförderte Projekte sollen vier Bereiche beleuchten, die als zentral betrachtet werden, wenn es darum geht, die Wirksamkeit intersektionaler Ansätze bei der Reduzierung von Ungleichheit zu demonstrieren. Projekte sollten sich mit mindestens zwei der folgenden Lernbereiche befassen:

1) **Umsetzung intersektionaler Ansätze**

Wie werden intersektionale Ansätze eingesetzt, um strukturelle Ungleichheit zu verstehen und dagegen anzugehen? Wie sieht dies in der Praxis aus?

2) **Wert und Wirkung intersektionaler Ansätze**

Inwiefern können intersektionale Perspektiven zu Innovationen bei der Bekämpfung von Ungleichheit führen? Wie genau führt die Anwendung intersektionaler Ansätze zu Erfolg bei der Verringerung von Ungleichheit? Wie lassen sich die Besonderheit und Wirkung intersektionaler Ansätze am besten veranschaulichen?

3) **Verbreitung intersektionaler Ansätze**

Wie können Richtlinien und Praktiken effektiver auf die komplexen Realitäten und das Zusammenspiel unterschiedlicher Formen von Ungleichheit eingehen? Was sind Hürden und Chancen in Hinsicht auf die Weiterentwicklung intersektionaler Ansätze? Wie können intersektionale Ansätze vermehrt Eingang in Prozesse finden, deren Ziel die Reduzierung von Ungleichheit auf verschiedenen Ebenen ist? Wie kann eine breitgefächerte Anwendung konkreter Methoden und Werkzeuge dazu beitragen, dass intersektionale Ansätze einen Modellcharakter bekommen und Verbreitung finden?

4) **Unterstützung intersektionaler Ansätze**

Wie lassen sich Initiativen, die einen intersektionalen Ansatz verfolgen oder implementieren möchten, am besten unterstützen?

Das Programm richtet sich an Organisationen, die sich mit unterschiedlichen Dimensionen von Ungleichheit auseinandersetzen. Die Projekte sollten die Relevanz intersektionaler Ansätze sichtbar machen und praktische Methoden und Werkzeuge vorweisen oder entwickeln, die die Verbreitung dieser Ansätze fördern. Klimawandel, Migration, Frieden und technologischer Wandel sind für die Stiftung dabei von besonderem Interesse.

Die Teilnahme am Förderprogramm bietet den Partnerorganisationen die Möglichkeit, ihre bestehende Praxis zu überprüfen und zu reflektieren. Dank der Ergebnisse dieses Prozesses können sie ihre zukünftigen Programme besser und effektiver gestalten und tragen gleichzeitig zum übergeordneten Lernziel des Förderprogramms bei. Den Partnern werden außerdem Mittel zu Verfügung gestellt für Dokumentations-, Analyse-, Bildungs-, Reflexions- und Planungsprozesse, die zu einem besseren Verständnis der eigenen Arbeit führen und so zu zukunftsorientiertem Handeln beitragen. Auch Projekte, die im Einklang mit den Richtlinien Forschung und Praxis miteinander verbinden, waren willkommen. Von allen Projekten werden Ergebnisse erwartet, die überzeugende Argumente für intersektionale Ansätze liefern und

Empfehlungen für ihre weitere Anwendung geben; innovative und kreative Vorschläge und Formate werden ausdrücklich ermutigt.

Neben der Durchführung ihrer jeweiligen Vorhaben werden die Partnerorganisationen auch dabei unterstützt, sich über den zwölfmonatigen Förderzeitraum miteinander und mit dem Thementeam „Ungleichheit“ bei der Robert Bosch Stiftung auszutauschen. Ziel ist ein moderierter Austausch- und Lernprozess, in dem die Partner von ihren Erfahrungen mit intersektionaler Praxis berichten und gemeinsam darüber reflektieren.

Zu diesem Zweck werden die Partner zu mehreren über das Jahr verteilten Online-Treffen sowie einem Abschlussworkshop, der im Januar 2022 stattfinden soll, eingeladen.

Teilnahmeberechtigung

- Förderberechtigt waren nur registrierte Organisationen, die die gemeinnützigen Ziele des Projekts nachweisen konnten.
- Antragsteller dürfen ihren Sitz überall auf der Welt haben, es bestand keine geographische Beschränkung.
- Von Bewerbern wurde eine feste Verankerung intersektionaler Ansätze zur Reduzierung von Ungleichheit erwartet: Sie müssen ein fundiertes Verständnis intersektionaler Grundprinzipien und mindestens drei Jahre Praxiserfahrung mit intersektionalen Ansätze vorweisen. Initiativen, die von Personen aus Communities mit intersektionaler Ungleichheitserfahrung organisiert und geleitet sind, wurden bevorzugt behandelt.

Kriterien

Im Idealfall zeichnet sich ein Projekt durch Folgendes aus:

- Es priorisiert die Stimmen und wird aktiv mitgetragen von Personen, die von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind
- Es zeigt, wie intersektionale Arbeit zu einer Verringerung von Ungleichheit geführt hat oder führt
- Es liefert ein Modell oder einen reproduzierbaren Ansatz mit Potential für eine breitere Anwendung
- Es ist auf Lernen und Reflexion ausgerichtet sowie auf die Weitergabe von Wissen durch Einbeziehung externer Interessengruppen und Akteure
- Es produziert kreative und ansprechende Ergebnisse mit dem Potential, andere zu inspirieren
- Es benennt Zielgruppen, denen es seine Methoden und Ansätze vermittelt
- Es setzt die Kapazitäten und Reichweite der Organisation dazu ein, Schlüsselakteure und -prozesse zu beeinflussen

Ein Ziel des Programms ist es, verschiedene Gruppen miteinander in Kontakt zu bringen, um das Lern-, Reflexions- und Vernetzungspotential zu vergrößern. Neben der Qualität des Vorhabens spielte bei der Auswahl deshalb auch der Wunsch eine Rolle, Partner mit sehr unterschiedlichen Ansätzen, Erfahrungen und Perspektiven zusammenzubringen. Insgesamt wurden [11 Projekte](#) ausgewählt.

Die Einreichungen wurden von einer [Jury aus Experten](#) mit unterschiedlichem geographischen, institutionellen und sozialen Hintergrund gesichtet.

ⁱ Davis, Kathy (2008): Intersectionality as buzzword: a sociology of science perspective on what makes a feminist theory useful. In: *Feminist Theory*, 9 (1): S. 67–85, S. 68.

ⁱⁱ Crenshaw, Kimberlé (1998): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics, University of Chicago Legal Forum: Vol. 1989: Iss. 1, Article 8.

ⁱⁱⁱ Kaur Dhamoon, Rita (2011). Considerations on Mainstreaming Intersectionality. In: *Political Research Quarterly*, 64(1), S. 230–243.